Nr. 267 2. Ausgabe

Sonntag, 29. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 36, 13 6 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Lehren- oder Kaufgesuche 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach tabellarischen Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.32, vierteljährl. Kr. 6.96
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.49, „ „ 7.47
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.00. Einz.-Nomm. 10 Pf.

Die Vorgänge in Bulgarien

Feindliche Angriffe westlich des Ochrida-Sees abgeschlagen — Der Prozeß gegen die polnischen Legionäre von Kaiser Carl eingestellt — Das neue politische Programm der nationalliberalen Partei

Von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunte!

Vorkehrungen gegen den Schritt Malinows

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 28. September

An zuständiger Stelle wird erklärt: Infolge der Niederlage der bulgarischen Armee und infolge übrigens nicht bedeutender Unruhen im Hinterlande beschloß die bulgarische Regierung in nicht berechtigter Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse, mit der Entente wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Delegierte sind tatsächlich aus Sofia abgereist, um in Saloniki mit den Entente-Delegierten zu verhandeln. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß sich gegen den Entschluß der Regierung Widerstände geltend gemacht haben, deren Stärke man hier nicht abschätzen kann. Es ist also ungewiß, ob sie imstande sind, eine Aenderung der Politik der Regierung herbeizuführen. Das wird sich erst am 30. September beim Zusammentritt der Sobranje zeigen, wo Malinow ebenso wie früher Radoslawow nur über eine kleine Majorität verfügt. Eine Kursänderung ist nicht ganz ausgeschlossen. Aber an diese Hoffnung darf man sich nicht klammern.

Uebrigens ist das wichtigste nicht, wie Bulgarien sich politisch entscheidet, sondern ob wir imstande sind, die militärische Situation zu meistern und zu sichern. Das wird angestrebt hoffentlich mit Erfolg. Die Entente hat 150 Kilometer bis zum serbischen Gebirgshange und dabei große Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben also Zeit, die erforderlichen Kräfte gegen den im ganzen 150000 Mann starken Gegner heranzuführen, um eine neue Front herzustellen.

Auch gegen die Türkei bekunden wir das weitestgehende militärische Entgegenkommen und sind bestrebt, auch die Linie Sofia—Adrianopel—Konstantinopel durch den Donauweg und das Schwarze Meer zur Verbindung mit dem Orient freizuhalten.

Von einer Gefährdung unsrer militärischen Lage ist keine Rede. Es besteht Grund zu glauben, daß der peinliche bulgarische Zwischenfall auf die Entscheidung des Weltkrieges ohne Einfluß bleibt. Die bulgarische Armee ist als Kampffaktor wohl ausgeschaltet, aber es sind bereits Vorkehrungen getroffen, um die Verbindung mit der Türkei aufrechtzuerhalten und die Situation in Serbien zu sichern.

Man sieht die Lage hier nicht so optimistisch an wie in Berlin. Aber wenn es uns gelingt, die bulgarische Schlappe wettzumachen und die Front gegen die Entente herzustellen, dann wird auf der Gegenseite die Erkenntnis Durchdringen, daß man auf unsern Zusammenbruch vergeblich hofft. Für die Friedensaussicht wird diese Erkenntnis von Vorteil sein.

Die „Reichspost" schreibt in ihrem gestrigen Abendblatt: „Bei der starken moralischen Zerrüttung in der bulgarischen Armee und im Hinterland ist von Bulgariens Entschlüssen nichts Gutes zu erwarten. Jedenfalls können die Mittelmächte darauf hinweisen, daß ihrerseits alle Vorkehrungen getroffen worden sind, um den militärischen Folgen des Frontbruches wirksam zu begegnen. Die Mittelmächte sind in der Lage, Bulgarien ausreichenden Schutz zu bieten. Es ist aber möglich, daß sie mit dieser Bürgschaftsleistung in Sofia nicht mehr durchdringen. Für diesen Fall ist dafür gesorgt, daß auch die für die Verpflegung der Monarchie wertvollen Gebiete Serbiens einen starken Damm für den von Süden sich nähernden Feind erhalten. Die Mittelmächte besitzen genügende Kräfte, um hier allen Aufgaben gerecht zu werden."

Die vorliegenden offiziellen Aeußerungen über die Vorkehrungen zur Beseitigung etwaiger nachteiliger Folgen der bulgarischen Vorgänge für unsre militärische Balkanstellung haben auf das Publikum und die Presse beruhigend gewirkt. Man vertraut diesen Maßnahmen um so mehr, als sich die militärischen und politischen Kreise vollständig einig über die Bedeutung der Ereignisse und der Abwehr ihrer Folgen sind. Ob der Schritt der bulgarischen Regierung in der militärischen Sachlage gerechtfertigt war oder politischen Erwägungen entsprach, und welche Pläne das Kabinett Malinow überhaupt bei der ganzen Aktion verfolgte, darüber finden sich in den Blättern bis jetzt keine verläßlichen Nachrichten.

*

Der Verbindungsweg mit der Türkei

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u. Wien, 28. September

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Falls die Bulgaren tatsächlich aus dem Waffenbunde ausscheiden, werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Waffenaufgabe Bulgariens, die Sicherung des Verkehrs mit der Türkei und der für die Sicherheit der Monarchie wichtigen Gebiete, übernehmen. Erst aus der Haltung der am 30. September zusammentretenden Sobranje wird sich ein Bild von der Möglichkeit einer eventuellen Zurückgewinnung der Bulgaren in die Reihe der Kämpfenden ergeben können. (kf)

*

Bulgarische Ueberläufer

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

r. Prag, 28. September

Den Ententetruppen sollen sich bolschewistische bulgarische Truppen angeschlossen haben. (kf)

*

Ansichten eines deutschen Parlamentariers

* Berlin, 28. September

Ein Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers" hatte Gelegenheit, sich mit einem bekannten Parlamentarier, der sich Freund des bulgarischen Volkes nennt und infolge mehrmonatigen Aufenthaltes in Bulgarien in der Kriegszeit als Kenner der bulgarischen Verhältnisse angesehen werden kann, über die durch Malinows Schritt geschaffene Lage zu unterhalten. Der Reichstagsabgeordnete äußerte sich ungefähr folgendermaßen zu dem Gewährsmanne: „Ich bin fest überzeugt, daß die durch Malinows Schritt geschaffene politische Lage entweder zur Stunde schon repariert ist oder in Kürze repariert werden wird. Es war mir schon seit langem bekannt, daß der Kommandierende der Armee, bei der der feindliche Einbruch stattgefunden hat, General Lukow, auf die ihm unterstellten Truppen zugunsten der Entente einen demoralisierenden Einfluß ständig ausübte. Lukow gehört jetzt zu den von Malinow auserwählten und ausgesandten Parlamentären, die aber, wie ich bestimmt zu wissen glaube, im feindlichen Lager nicht angekommen sind. Lukow, Malinow und Radew waren in Bulgarien stets bundesfeindliche Elemente. Daß Malinow über kurz oder lang einen Streich wie den begangenen oder einen ähnlichen ausführen werde, konnte keinem Kenner seiner Bestrebungen zweifelhaft sein. Ebensowenig kann aber auch heute irgendein Zweifel an der Bundestreue des Zaren Ferdinand aufkommen, der, wenn er auch ein kluger Politiker ist, nicht das besitzt, was die Politiker der Entente so oft mit der Klugheit paaren: schurkische Gesinnung. Mir ist bekannt, wie fest verankert seine Ueberzeugung von Pflicht und Zuverlässigkeit der Bundestreue im ganzen Denken des Zaren Ferdinand noch dem Könige von Bayern bei seinem Besuch in Sofia erschienen ist.

Der Einfluß des Zaren Ferdinand auf die Sobranje, insbesondere auf die Liberalen, die Radoslawisten und Stambulowisten, ist stark. Die Bedeutung der Liberalen in der Sobranje entspricht, etwa auch der Zahl nach, der unsres Zentrums. Malinows Einfluß ist gewiß nicht zu unterschätzen. Ich glaube aber, daß es dem populären und starken Könige gelingen wird, Malinow, Lukow und Radew schnell als das zu entlarven und an den Pranger zu stellen, was sie sind: Verräter am Leben des bulgarischen Volkes. Militärisch wird der Schaden sicher schnell eingerenkt werden. Und für das Urteil dessen, der die bulgarische Volksseele kennt, wird gerade der Umstand einen wesentlichen Faktor bilden, daß der Feind bereits ein Stück des heiligen bulgarischen Bodens betreten hat. Auch von dem Eingreifen des Generals Toborow, der sozusagen als nationaler Held gilt, verspreche ich mir sehr viel. Ich halte, um es noch einmal zu sagen, Malinow dessen für fähig, daß er, um sein Spiel schnell zu enden, zum Teil vornehmlich dem Volke die Tatsache verschwiegen hat, daß die leitende Frage des Kondominiums in der Dobrudscha, die auf die bulgarische Volksstimmung erbitternd gewirkt hat, inzwischen zugunsten Bulgariens gelöst ist. Ist dies aber der Fall, dann hat Malinow um so schneller ausgespielt. Im übrigen möchte ich bei dieser Gelegenheit auf einen Fehler hinweisen, der bei uns leider immer gemacht worden ist: Wir haben den Bulgaren unsre tatsächlich vorhandene Freundschaft zwar theoretisch und praktisch, aber nicht so recht mit der notwendigen Gefühlswärme bewiesen, die das bulgarische Volk seinem Charakter nach braucht. Es wird künftig auch unsre Aufgabe sein, die Kreise um „Kambana" und „Narodni Prawa" zu stärken. Dagegen werden wir gut tun, mit aller Energie die militärische Bevormundung abzubauen, die allzusehr den freien Verkehr zwischen Deutschland und Bulgarien bedrückt."

Die Kämpfe in Albanien

× Wien, 25. September

Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatze haben unsre Truppen westlich des Ochrida-Sees in einem von den Bulgaren übernommenen Verteidigungsabschnitt feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Chef des Generalstabes.

Die Beschießung von Metz

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Metz, 20. September

Die Rückkehr vom Besuche der zwischen Maas und Mosel kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen führte mich über Metz und gab mir Gelegenheit, mich von den durch das geschwätzige Gerücht übertriebenen Schäden der französischen Fernbeschießung selbst zu überzeugen. Man bemerkt bei der Einfahrt nichts davon; weder um den Bahnhof noch in der Nähe der Eisenbahnbrücke, wie allerhand Wichtigtuer behauptet hatten, ist die mindeste Zerstörung zu entdecken, und das ist leicht erklärlich, denn die Innenstadt ist überhaupt von keinem Schuß getroffen worden. Alle Einschläge sind mit der durch die weite Kleinentfernung selbstverständlichen Streuung in die südlichen und südöstlichen Vororte Montigny (Montigny), Longeville (Longeville) und Mühlen (Moulins) gefallen. Hier ist auch bürgerliches Eigentum beschädigt und eine Anzahl Einwohner getötet und verwundet worden.

Der Feind hat in der Zeit vom Donnerstag bis Sonntag im ganzen 40 Schuß aus einem Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers in je drei auf Morgen, Mittag und Abend verteilten Lagen abgegeben. Dann wurde sein bei Dieulouard an der Mosel, weit südlich Pont à Mousson aufgestelltes Geschütz durch unsre Gegenwirkung zum Schweigen gebracht. Die Einwohnerschaft, die bei den ersten Einschlägen an einen der in Metz gewohnten Fliegerüberfälle geglaubt hatte, flüchtete wie bei einem solchen in die Keller und Unterstände. Eine Anzahl von Einwohnern hat im ersten Schrecken die Stadt verlassen, ist aber großenteils bald zurückgekehrt, doch sind die in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer Massenflucht unrichtig. Sie sind vielleicht dadurch veranlaßt worden, daß infolge der Zurücknahme unsrer Front aus dem St-Mihiel-Bogen eine Anzahl von der Feuerzone nunmehr genäherten Grenzdörfern geräumt und deren Bewohner durch Metz in sichere Wohnstätten übergeführt worden sind. Völlig unwahr sind die Gerüchte von einer Wegverlegung der Amtsstellen und Archive. Die Truppen aus den durch die Beschießung möglicherweise gefährdeten Unterkünften bezogen bombensichere Quartiere, und der Marsch dieser endlosen Soldatenzüge durch die Straßen gab den Metzern die Gewißheit, wie stark ihre Festung verteidigt ist.

Mit einer gelegentlichen Fernbeschießung von Metz war seit Beginn des Krieges gerechnet worden. Von der Front bei Pont à Mousson hatte der Franzose dazu bei der Tragweite der langen Rohre jederzeit die Möglichkeit. Manche Altmetzer mögen fest darauf gebaut haben, daß die Franzosen entsprechend ihren unaufhörlichen Liebeserklärungen für Metz und die Metzer nicht wagen würden, das Leben der Bürger, Frauen und Kinder in Gefahr zu bringen, und die nachhaltige Folge der Beschießung wird die Lehre sein, daß die Franzosen nicht gezögert haben, mit dem Versuche der Zerstörung von Metz zu beginnen, sobald sie erkannten, daß ihr Eroberungsplan gescheitert war; denn aus den Aussagen der französischen und amerikanischen Gefangenen geht mit aller Sicherheit hervor, daß das Ziel der großangelegten 1000-Tank-Offensive bei St-Mihiel die Einnahme von Metz war, wo die Amerikaner am zweiten bis dritten Kampftage einzuziehen hofften. Die Enttäuschung über den geringen Erfolg des lange vorbereiteten Planes ist bei allen Gefangenen groß; denn es war ihnen bekannt, daß die Räumung des Bogens bis zur Michelstellung von uns vorbereitet war und daß sie den Geländegewinn wenige Tage später hätten kampflos erzielen können. Nun, glauben sie, werde ein neuer Vorstoß gegen Metz sehr langer Vorbereitung bedürfen. Die Metzer fürchten nichts für ihre Festung und mit allen Erfahrungen des Krieges ausgebaute Festung, aber sie besorgen von einer neuen Fernbeschießung weiteren Schaden für Leben und Eigentum der Bürgerschaft.

W. Schauermann, Kriegsberichterstatter.

Englische Arbeiter für Fortsetzung des Krieges

× London, 27. September

Die nationale liberale Federation, die gestern in Manchester ihre Tagung eröffnete, nahm eine Entschließung an, in der die Durchführung des Krieges befürwortet wurde, bis ein unmittelbarer und dauernder Frieden erreicht sei. Der Antrag, daß die liberale Partei für die Untersuchung der Friedensmöglichkeiten eintreten und alle von den feindlichen Ländern vorgebrachten Vorschläge freundlich erwägen solle, wurde von einer überwältigenden Mehrheit abgelehnt. Der Antragsteller wurde dauernd unterbrochen.

Zur Lage

Die Entscheidung der Nationalliberalen

× Berlin, 28. September

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der politischen Lage befaßt und ist einmütig zu nachfolgender Entschließung gelangt: Der Ernst der Zeit erfordert die Zusammenfassung aller Kräfte und den Entschluß, möglichst weite Kreise auf einem gemeinsamen Boden zu vereinigen. Hierfür stellt die nationalliberale Reichstagsfraktion folgende Richtlinien auf:

I. Innenpolitik

1. Eine engere Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung ist herzustellen durch Eintritt weiterer Vertrauensmänner derjenigen Parteien in die Regierung, die bereit sind, die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte mitzuübernehmen. Zu diesem Zwecke müssen die Art. 9 Abs. 2 und 21 der Reichsverfassung aufgehoben werden.

2. Die Einheitlichkeit der Reichsleitung ist dadurch sicherzustellen, daß eine ständige Beteiligung der Staatssekretäre an der Führung der Geschäfte und an der Gesamtpolitik gewährleistet und durch geeignete organische Einrichtungen, insbesondere durch gemeinsame Sitzungen und Beschlußfassungen, geregelt wird. Auch zwischen der Reichspolitik und den verantwortlichen Militärbehörden muß eine Einheitlichkeit hergestellt werden.

3. Wir verlangen eine den politischen und wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit entsprechende durchgreifende Reform des Auswärtigen Amtes und des auswärtigen Dienstes.

4. Wir erwarten eine schleunige Regelung des preußischen Landtagswahlrechtes gemäß der Regierungsvorlage.

5. Mit dem Wegfall der Kriegsnotwendigkeiten muß nach kürzester Uebergangszeit die staatliche Zwangswirtschaft ein Ende nehmen.

6. Die Regelung der mit dem Belagerungszustand zusammenhängenden Fragen, insbesondere der Zensur und des Versammlungsrechtes, hat durch ein Reichsgesetz zu erfolgen, dessen Vorlegung wir beim Wiederzusammentritt des Reichstages erwarten.

7. Die Regelung der Staatsform von Elsaß-Lothringen ist eine innere Angelegenheit. Die Entscheidung ist alsbald zu treffen.

8. In den besetzten Gebieten des Ostens soll die militärische Verwaltung in eine Zivilverwaltung übergeleitet werden. Die staatlichen Einrichtungen dieser Gebiete sind derart auszubauen, daß allen Kreisen der Bevölkerung die Beteiligung offensteht.

II. Außenpolitik

1. Wir erklären in Uebereinstimmung mit der Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung, daß wir einen Frieden mit unsern Feinden auf der Grundlage der Unversehrtheit des Reichsgebietes und der Rückgabe der deutschen Kolonien zustimmen. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Belgiens erfordert die Sicherung einer wirklichen Neutralität und die Wahrung des kulturellen und innerpolitischen Selbstbestimmungsrechtes des vlaemischen Volkes.

2. Die durch die Friedensverträge mit Rußland festgestellte Loslösung der östlichen Randstaaten von Rußland, die dem Willen dieser Völker entspricht, bildet die Grundlage für ein wirtschaftliches Zusammenwirken und für die gegenseitige Sicherung dieser Staaten und des Deutschen Reiches. Eine den Wünschen beider Teile entsprechende enge politische, wirtschaftliche und militärische Verbindung des Baltenlandes und Litauens mit Deutschland ist baldigst durchzuführen. Der Weltfriedensvertrag darf dieses Ergebnis nicht gefährden.

3. Wir treten ein für die tatkräftige Beteiligung Deutschlands an jeder einen dauernden Frieden fördernden zwischenstaatlichen Vereinbarung. Daher begrüßen wir den Gedanken des Völkerbundes, der künftige Kriege durch ständige Schiedsgerichte sowie durch gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen verhüten soll. — Jeder Wirtschaftskrieg muß ausgeschlossen sein. Mit einem Völkerbund ist er ebenso unvereinbar, wie irgendwelche Beschränkung der Freiheit der Schiffahrt auf dem Meere.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918092902/1